

gen illustrieren anschaulich die Geschichte und das Leben der Klöster zwischen dem frühen Mittelalter und der Gegenwart. *Christopher Blum*

Gerald Dobler

Die gotischen Wandmalereien in der Oberpfalz. Mit einem Exkurs zu den Malereien in der ehemaligen Freien Reichsstadt Regensburg. *Verlag Schnell & Steiner Regensburg 2002. 452 Seiten und 40 Bildtafeln mit 237 teils farbigen Abbildungen. Leinen € 126,-. ISBN 3-7954-1317-6*

Zusammen mit gotischen Altarwerken und Glasgemälden stellen die Wandmalereien eine der wichtigsten Quellen zur Kunst- und Kulturgeschichte der spätmittelalterlichen Zeit dar. Das vorliegende Buch, eine in Teilen überarbeitete und erweiterte Fassung der Dissertation des Autors Gerald Dobler, schließt eine Lücke in der Erforschung dieser Kunstwerke in Bayern. Die Regionen Oberbayern, Oberfranken und Mittelfranken wurden schon in anderen Arbeiten behandelt, ebenso ist die in dieser Arbeit ausgesparte Freie Reichsstadt Regensburg bereits mit einem Dissertationsvorhaben in Vorbereitung.

Die bekannten Malereien, ausgenommen Malereifragmente ohne erkennbare Darstellungen, im Untersuchungsgebiet sind hier vollständig erfasst, eingehend beschrieben, dokumentiert und grundlegend bearbeitet worden. Besonderer Wert wurde auf die Dokumentation des technischen Befunds und des Erhaltungszustands gelegt, da die Beurteilung von diesen Faktoren wesentlich abhängt und auch anfällige Restaurationsarbeiten auf diesen Befunden aufbauen können. Nach Möglichkeit wurden von den Malereien Umzeichnungen angefertigt, um die oft in schlechtem Erhaltungszustand befindlichen Arbeiten auf erkennbare malerische Strukturen zurückzuführen. Erst damit wurde es oft möglich, Ikonographie und Datierung zu bestimmen.

In der kunsthistorischen Einführung wird die Forschungslage, der kunsthistorische Kontext und detailliert die Themen der sakralen wie profanen Wandmalereien, ganze Pro-

gramme sowie einzelne Themen, jeweils auch noch abhängig von der Datierung, untersucht. Besondere Ikonographien und qualitätvolle Ausstattungen deuten auf den besonderen Rang der Freien Reichsstadt Regensburg als Kunstzentrum hin, zeigen aber auch, dass dessen Ausstrahlung im Verlauf des 15. Jahrhunderts abnimmt.

Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit speziellen Fragestellungen wie der Geschichte, dem architektonischen Kontext, der Technik und dem Erhaltungszustand der Kunstgattung. Die Ergebnisse liefern hervorragende Anregungen für künftige Untersuchungen und naturwissenschaftliche Analysen.

Der alphabetische Katalog der Denkmäler verzeichnet 55 Bauwerke. Ganz bewusst ist hier der Autor von dem jeweiligen Bauwerk ausgegangen, da Wandmalereien ja immer im Zusammenhang mit der Architektur stehen. Soweit vorhanden, wird dann auf die Freilegungs- und Restaurierungsgeschichte eingegangen, gefolgt von einer allgemeinen und detaillierten Beschreibung. Datierung, Würdigung sowie spezielle Ortsliteratur und Ortsquellen runden die Einzelbeiträge ab.

Diese wissenschaftlich ausgezeichnet fundierten Forschungsergebnisse, ein ausführlicher Anhang mit mehreren Verzeichnissen und Übersichten sowie das reichhaltige Bildmaterial, die fotografische Erfassung der wesentlichen Elemente, und dazu noch die Beigabe von mehr als 60 Übersichts- und Bauphasenplänen werden sicher die Aufmerksamkeit der interessierten Allgemeinheit wie auch des Fachpublikums erregen.

Sibylle Setzler

Ralf Oldenburg

Wilhelm Waiblinger. Literatur und bürgerliche Existenz. *Universitätsverlag Rasch Osnabrück 2002. 267 Seiten. Kartonierte € 31,50. ISBN 3-935326-40-8*

Der Schriftsteller Friedrich Wilhelm Waiblinger, 1804 in Heilbronn geboren und 1830 verarmt in Rom gestorben, wohin er 1826 als freier Journalist «ausgewandert» war, ist außerhalb

der Fachwelt weitgehend unbekannt, sein Werk vergessen. Dies ist um so erstaunlicher, als doch die Deutsche Schillergesellschaft zwischen 1980 und 1989 eine fünfbandige, von Hans Königer betreute textkritische und kommentierte Werkausgabe herausgebracht hat, der sie schließlich 1993 gar eine zweibändige Edition der Tagebücher zur Seite stellte. An diesem Zustand hat auch der 1990 erschienene Roman *Waiblingers Augen* von Peter Härtling wenig geändert. Dabei hätte Waiblinger es wahrlich besser verdient. Erinnerung sei daran, dass er während seiner Zeit als Theologiestudent am Evangelischen Stift in Tübingen (1822–1826), das er einer Liebesaffäre wegen hat verlassen müssen, der engste Freund Eduard Mörikes war und sich wiederholt des kranken, im Turm am Neckar lebenden Friedrich Hölderlin annahm und dass diesen Freundschaften Hermann Hesse in seiner Erzählung *Im Presselschen Gartenhaus* ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Und schließlich hat Waiblinger, obwohl so jung, 25jährig, gestorben, doch ein erstaunlich umfangreiches Werk hinterlassen.

Auf ungewöhnliche Art nähert sich Ralf Oldenburg dem Werk und der Person Waiblingers. Ihm geht es vordergründig nicht um eine biografische Skizze oder um eine Würdigung des Literaten. Er untersucht Waiblingers autobiografische Abhandlungen, Notizen, Texte, Tagebucheinträge mit den Fragen, welcher bildungs- und sozialgeschichtliche Horizont sich darin widerspiegelt, welches Selbstbildnis Waiblinger von sich gibt und ob dieses der Realität entspricht. Deutlich wird dabei, dass der Dichter verschiedene *geistige Grund- und Werthaltungen bürgerlicher Lebensführung des 18. Jahrhunderts* literarisch verarbeitet, formuliert oder – vor allem in seinen Satiren – parodiert. Der Verfasser kann in seiner Dissertation auch aufzeigen, wie sehr, vielmehr wie wenig sich Waiblinger in seinen Schriften selbst sichtbar macht, wie er etwa in seinen *Niederschriften von Erinnerungen* mehr auslässt als hineinnimmt. Um solche «Leerstellen» nachzuweisen und zu interpretieren zieht Oldenburg auch Lebensdokumente des Dichters zu